

Waldweible und Waldbehüter

Närrischer Besuch im Altdorfer Wald

Autor Jürgen Frankenhauser-Erlitz: Der Ausdruck „Stubahocker“ – entnommen aus dem Weingartener Narrenspruch der Plätzlerzunft Altdorf-Weingarten 1348 e.V. trifft auf die Aktivisten der Waldbesetzung im Alti wohl gar nicht zu. Ausgerufen wird er aber trotzdem, und zwar gleich doppelt. Immer dann, wenn im Altdorfer Wald ein paar Narren der Altdorfer Tratschbasen aufkreuzen um mit Fasnetsküchle, Brezeln und Bonbons etwas Fasnetsfreude und närrische Stimmung zu verbreiten. Mit „Stubahocker“ sind hier die Menschen gemeint, denen dieses einzigartige Naturjuwel Altdorfer Wald schlichtweg am A... - also Fiedla – vorbeigeht und den Allerwertesten nicht hochbringen, um diesen Wald zu schützen. Dieser Wald voller Leben und reinstem Trinkwasser muss erhalten bleiben und eine Rodung verhindert werden. Dafür stehen wir Narren ein und zeigen uns solidarisch mit den Besetzern des Altdorfer Waldes.



Die Altdorfer Tratschbasen unter dem Wohnwagen Baumhaus „Einrad“.

Heute sind die „Hüttle“ Baumhäuser und haben andere Namen. Das Waldweible ist leider nur ein Waldgeist und die Sagengestalt fällt in Todesschlaf, sobald die Gebetsglocke am Morgen ertönt. Nur bei Nacht hat es Macht. Heute wird der „Alti“ auch nach dem Läuten der Hosianna-glocke von den Aktivisten rund um die Uhr und 365 Tage im Jahr geschützt. Die waldreiche Um-ggebung von Altdorf-Weingarten, der Klang der großen Hosianna-glocke und das Wunderwerk der großen Gablerorgel haben die Fantasie des Volkes so angeregt, allerlei Geschichten und Sagen zu ersinnen. In der Hoffnung, dass der Altdorfer Wald nicht zur Geschichte wird und so unversehrt wie möglich bleibt, möchten wir, die Altdorfer Tratschbasen uns bei allen Beschützern des „Alti“ bedanken. Und wir freuen uns jetzt schon auf den närrischen Besuch in der Waldbesetzung. In diesem Sinne – Die Aktivisten sind keine „Stubahocker“. Breisgau – Ofaloch! Und Alti bleibt!

Waldbehüterinnen sind nichts neues in Oberschwaben

Es gibt da noch eine weitere Aktivistin, die vor einem Jahrhundert zwischen Ravensburg und Waldsee in aller Munde gewesen sein muss. Das Altdorfer Waldweible – die Beschützerin des großen Altdorfer Forsts. Abgesehen hatte es die wunderliche Waldfrau besonders auf die Jäger, Holzfäller und Walddiebe. Diesen blieb nichts anderes übrig, als das Gestohlene an seinem Platz zu lassen, denn die Waldfrau verkörpert Angst und Gewissen. Sogar von einem Haus des Waldweibles wird erzählt, das es bis zum Jahre 1840 an einem abgelegenen Ort des Waldes besessen habe. Die Wohnstatt hieß im Volksmund „Das Kohlhüttle“. Das Häuslein soll aber abgebrannt sein, als Holzhacker darin Wohnung nahmen.



Das Waldweible beim Baumhaus.

Quelle: Sagen aus Altdorf-Weingarten von Maria Müller-Gögler „Das Altdorfer Weiblein“



Foto Heiner Schickle, Bearbeitung Jürgen Frankenhauser-Erlitz



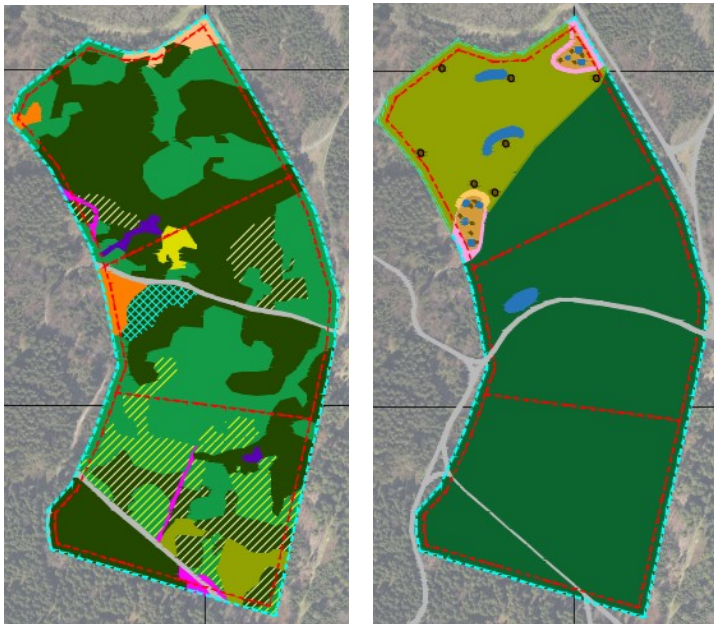
Altdorfer Wald

Kiesabbau bei Oberankenreute: Protest im oberschwäbischen Hinterland zeigt Wirkung

Autor Martin Lang: Dass der fortwährende Kiesabbau im Altdorfer Wald höchst umstritten ist und mit der fünf Jahre andauernden Waldbesetzung bei Vogt-Grund auf offenen Widerstand stößt, dürfte weit über Oberschwaben hinaus, bekannt sein. Von Medien und im öffentlichen Diskurs bislang kaum beachtet, sind zwei weitere Standorte im Altdorfer Wald, an denen bestehende Kiesgruben im großen Stil erweitert werden sollen. Bei Oberankenreute, einem Ortsteil der Gemeinde Schlier, sind die Planungen des Kies-Unternehmens Tullius, wie das eingeleitete Genehmigungsverfahren weit fortgeschritten.

Das Genehmigungsverfahren dort könnte zum Präzedenzfall für den gesamten Kiesabbau im Altdorfer Wald werden. Allein bei Oberankenreute geht es um 30 Hektar gesunden Mischwald. Im ersten Schritt soll die Hälfte für die Kies-Ausbeute freigegeben werden. Die zuständige Behörden, wie auch der Regionalverband, der mit seinem umstrittenen Regionalplan die Voraussetzungen für das aktuell laufende Genehmigungsverfahren geschaffen hat, dürften die Vehemenz und den Einfluss besorgter Bürger*innen auf Gemeinderat und Einwohnerschaft gründlich unterschätzt haben. Der wachsende Unmut zahlreicher Anwohner*innen,

die seit Jahrzehnten aktiv sind, mündete ende November 2025 in dutzenden Einwendungen. Sie Klagen über die Beeinträchtigungen ihrer Lebensqualität, beispielsweise durch den Schwerlastverkehr. Die Einwendungen, dürften die zuständigen Genehmigungsstellen des Landratsamtes Ravensburg über viele Monate beschäftigen. Von Oktober bis November 2025 lagen die Planungsunterlagen des Kiesgrubenbetreibers öffentlich aus. Die darin enthaltenen Ungenauigkeiten, ausgeklammerte Details und offensichtlichen Planungsfehler überraschten nicht nur sachkundige Kritiker. 65 Fragen und entsprechende Hinweise listete allein ein Anwohner in seiner 14-seitigen Einwendung – die der Redaktion vorliegt – akribisch auf. Schwerpunkte der Kritik liegen im gefährdeten Trinkwasserschutz und anderen zentralen Funktionen des Waldes: Bodenschutz, Artenvielfalt, Naherholung. Auf Kritik stößt auch die „Salami-taktik“ der „Kiesbarone“. So erfuhr selbst der Gemeinderat erst bei letzter Offenlegung, dass die Verarbeitungsanlage des Betreibers, in der der Kies gewaschen, sortiert und aufbearbeitet wird, weit in den heute intakten Wald hinein verlegt werden soll. Nach Jahren des Protestes kann sich auch der Gemeinderat, der als konservativ und kieserfreundlich gilt, der allgemeinen Gemütslage der Einwohnerschaft nicht länger entziehen. Ohne Gegenstimme sprach sich der Gemeinderat in einer überraschenden Stellungnahme am 18.11.2025 gegen die beantragte Kiesgruben-Erweiterung aus und bestellte einen juristischen Beistand für mögliche rechtliche Schritte. Das war nicht immer so. Trotz einer Demonstration mit mehreren hundert Teilnehmenden im beschaulichen Oberankenreute, mit seinen ca. 250 Einwohner*innen, winkte der Rat 2022 noch eine Verlängerungsgenehmigung für den Kiesabbau durch, damals rund zwei Hektar. Kurz davor regte die Gemeindeverwaltung eine Klage gegen zwei junge Klimaaktivist*innen an, die vor einer Gemeinderatssitzung auf dem Dach der Halle Wetzisreute, ein Banner hoch hielten. Doch beim aktuell beantragten Abbaugebiet, mit bald 30 Hektar, möchte der Gemeinderat jetzt einen Schlussstrich ziehen. Ob der Widerstand der Bürger*innen von Schlier erfolgreich ist, entscheidet sich in den kommenden Monaten. „Dann, wird sich zeigen, ob die Beamten des Landratsamt ihren Prüfungsauftrag mit den eigenen Vorschriften ernst nehmen, oder ob die politische Einflussnahme von höherer Stelle die Oberhand gewinnen wird.“ so ein Anwohner.



Auszug aus den Genehmigungsunterlagen der geplanten Kiesgrube bei Oberankenreute. Die Farben stehen für verschiedene Waldtypen. Links ist der aktuelle Zustand und rechts der Zustand nach der Renaturierung zu sehen. Mischwald soll durch Fichten-Monokultur ersetzt werden.

"Natur-Fotografie und Widerstand"

Impressionen aus der geplanten Kies-Abbau Fläche bei Oberankenreute. Mit Rahmen aus Altholz.

Austellungsflächen gesucht.

Instagram; @waldkies

Email: martinRV@web.de



Unterdrückung bis 2026

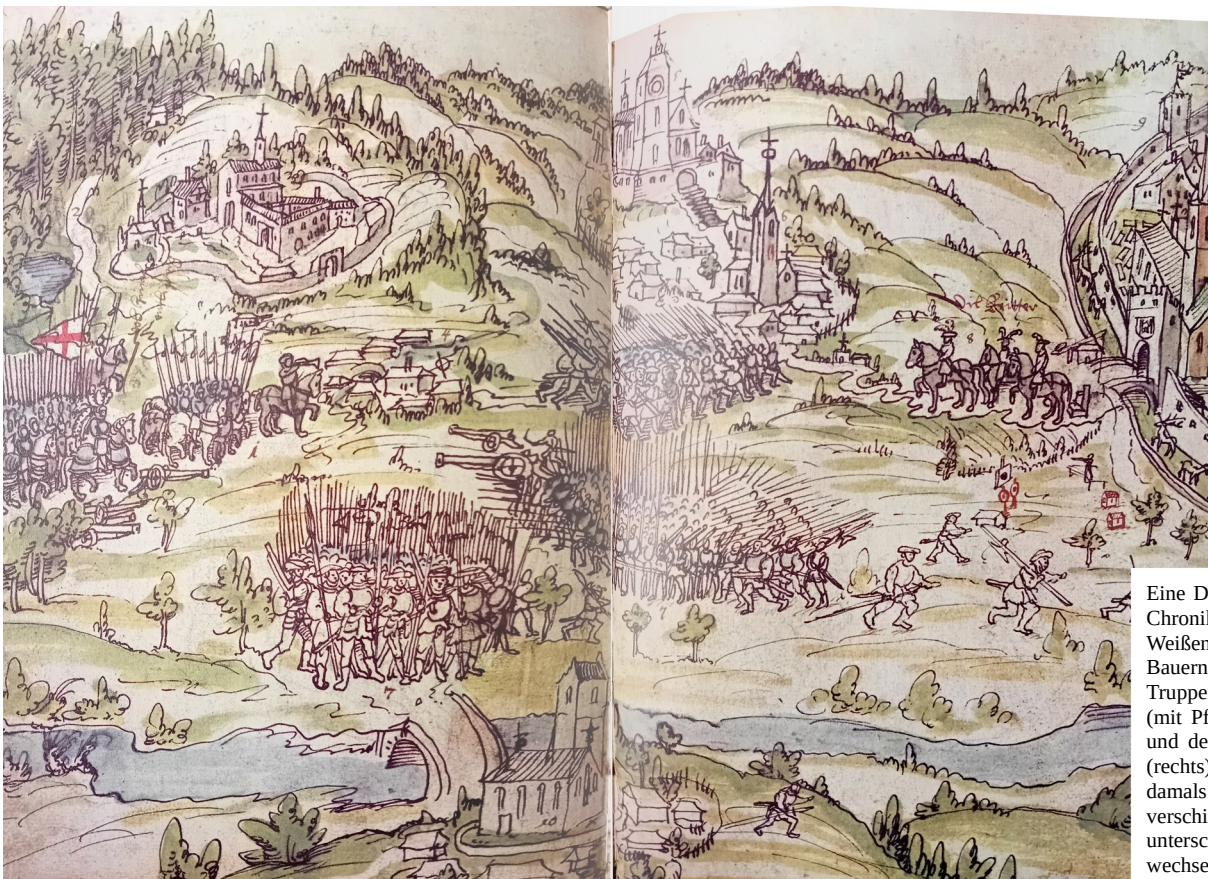
Kommentar von Samuel Bosch

Ob 1525 oder 2025: Dass Mächtige Schwächere unterdrücken, das gibt es weiterhin. 2026 haben viele verschiedene Regierungen es geschafft, Zweifel daran zu säen, dass die Welt „besser“ geworden ist. Trump geht gegen alle möglichen souveränen Staaten vor, im Iran werden Tausende ermordet, weil sie auf die Straße gehen, und die sogenannte Syrische Übergangsregierung überfällt im „IS-Style“ die demokratische kurdische Selbstverwaltung. Wenn der syrische Übergangspräsident Massaker an Zivilist:innen und den Ausschluss von bestimmten Volksgruppen bei den Wahlen befiehlt, berichten die allermeisten Medien in Deutschland nur mit vorgeschobener Neutralität und tun so, als wäre er ein gewählter Vertreter. Doch auch in Deutschland, da, wo „das Volk bestimmt“, bröckelt das Bild von echter Volksherrschaft. Die soziale Ungleichheit wächst, ein Drittel des Eigentums gehört auch hierzulande den Reichsten ein Prozent. Aber zum Glück gibt es hier keine feudalen Machtstrukturen mit Familienclans wie zur Zeit des Bauernkriegs mehr. Oder doch? Der Schein trügt. In einem malerischen Schloss, einem Urlaubsausflugsziel, residieren ein paar „ehemalige Könige“ der Linie Waldburg-Zeil, die gerne wieder einmal echte Könige wären. Aber da sie das seit 1919 nicht mehr sind, spielen sie jetzt eben Vater, Mutter, Prinz und zwingen ihre Angestellten, sie mit

erfundenen Kosenamen wie „Fürst“ und mit Floskeln wie „Eure Durchlaucht“ anzureden. Doch woher kommen eigentlich Geld und Schloss? Das war einst der Lohn für den Feldzug 1525, für das Abschlachten der aufständischen Bauern, die für eine frühe Form der Menschenrechte aufbekehrten. Heute besitzt die Familie weiterhin zahlreiche Unternehmen wie Kliniken, große Teile der Schwäbischen Zeitung, Forstunternehmen und Kieswerke, die sie von diesem Lohn aufbauen konnte. Wenn es ihnen an den Besitz geht, zum Beispiel mit dem geplanten Biosphärengebiet, durch das sie nicht mehr so viel Profit machen könnten, dann wehren sie sich. Beziehungsweise sie schenken großzügigerweise etwas Freibier an Bauern, um Druck im Gemeinderat aufzubauen.

Gegen Herrschaft und Unterdrückung begehren auch heute auf der ganzen Welt Menschen auf. Die Aufständischen im Sudan, in der Westsahara, in Kurdistan, im Irak oder in Lateinamerika und viele mehr sind vielleicht die „heutigen aufständischen Bauern“. Doch die Regierungen Europas und des ganzen globalen Nordens halten sich für besser. Sie unterstützen die Unterdrückung dieser Völker und sind mit den Machthabern statt mit den demokratischen Kräften vernetzt. Das Recht, das sie sowieso zum großen Teil

bestimmen können, beugen sie dafür manchmal sogar. Da bleibt uns nur, alle Widerständigen weltweit zu unterstützen, sodass die Solidarität trägt.



Eine Darstellung aus der Weißenauer Chronik. Sie entstand 1525 im Weißenauer Kloster und zeigt: Bauernhaufen (ohne Pferde) und die Truppen des Schwäbischen Bundes (mit Pferden). Die Stadt Ravensburg und der Hirschgraben sind zu sehen (rechts). Die Stadt Weingarten, damals Altdorf (Mitte oben). Die verschiedenen Haufen sind unterschiedlich weit weg. Sie wechseln sich ab (Mitte).

Bodensee/Oberschwaben

Langer Marsch für das Wasser

„Meichle und Mohr versenken!“

Mit einer Protestwanderung unter dem Motto „Wassermarsch – für Wasser, Wald und Klima“ machten zahlreiche Bürger:innen und Aktivist:innen im Oktober 2025 auf den „unschätzbaren Wert des Wassers“ aus dem Altdorfer Wald aufmerksam. Denn Meichle & Mohr möchte ein weiteres, ein drittes, Kiesabbaugebiet im Altdorfer Wald bei Grund eröffnen. Selbst der Gemeinderat Baienfurt und der Wasserzweckverband Baienfurt-Baindt klagen zum Schutz des Trinkwassers aus den Weißenbronner Quellen. Laut dem Geologen des Wasserverbandes erlangt das Wasser seine ausgezeichnete Qualität und Reinheit erst durch die Filterung in den Kiesschichten im Boden.

Die Wanderung ging in vier Tagesetappen von der Waldbesetzung bis zum Yachthafen von Meichle & Mohr in Kressbronn. Die Verantwortlichen sollten auf die „Notwendigkeit einer Bauwende und ihre guten Alternativen für immer mehr Kies“ aufmerksam gemacht werden. Während der Etappen stießen immer wieder Interessierte hinzu. Die Wandersleute wurden von Unterstützer:innen mit Essen versorgt. An der Quelle in Weißenbronn füllten sie einen Kanister voller „Alti-Wasser“, um es später an Passant:innen zu verschenken. Die erste Tagesetappe endete in Baienfurt, einer der beiden Gemeinden, in der man das Weißenbronner Quellwasser direkt aus dem Wasserhahn genießen kann. Die zweite Etappe führte durchs Schussental



Am Kanal der Wolfegger Ach vor Baienfurt.

bis nach Oberzell. In Baienfurt, Weingarten und Ravensburg waren besonders viele Menschen dabei. Am Marienplatz erörterten Redner*innen auf einer Kundgebung die

Bedeutung von Wasser im globalen Süden. Journalist Wolfram Frommlet, der selbst lange in Ländern des Südens gelebt hat und dort unterwegs war, äußerte harte Kritik an Nahrungs- und Chemiekonzernen wie Cargill, Nestlé, Bayer-Monsanto, Chiquita, Tyson Fruit und PepsiCo. Diese milliarden-schweren Konzerne betreiben Plantagen für Benzin, Bananen, Kaffee, Soja und für die

Fleischproduktion. Kleinbauern werden unterdrückt. Die meisten dieser wasserintensiven Produkte werden dann in Länder

des Nordens wie Deutschland exportiert. Und genau von hier dirigieren die Chefetagen diese Ausbeutung.

An Tag drei machte die Wanderung viel Strecke, bis Tettngang. An Tag vier erreichten sie den Yachthafen. Ab der Kabelhängebrücke in Langenargen wurde die Wanderung zu einem lauten Demonstrationszug mit Bannern, Transparenten und Sprechchören wie: „Wir sind hier, wir sind laut, weil ihr uns das Wasser versaut!“ Wofür Meichle & Mohr ihren Überprofit brauchen, sieht man bei Kressbronn. Der Konzern besitzt dort einen Luxusyachthafen direkt am Bodensee. „Beinahe so, als wolle man betonen, dass es für reiche Leute als Letztes zum Problem werden wird, wenn wir nicht mehr genügend Wasser für alle haben und die Klimakrise eskaliert“, empört sich eine Anwohnerin auf der Abschlusskundgebung. Dort spielte eine spontan entstandene Gruppe, einem improvisiertes Theaterstück über Boden. Es ging auch um die Wirkung von genau solchen Aktionen wie dem Wassermarsch oder der Waldbesetzung: „Und dann kam der Atomausstieg. Zwar spät, aber er kam!“, erklärte ein Bürger aus Wangen, der an den Protesten gegen Castortransporte beteiligt war. „Darum stehe ich heute auch hier.“

Wegen der guten Stimmung und Begeisterung der Teilnehmenden ist jetzt auch schon die Rede von einer Wiederholung des Wassermarschs im Jahr 2026.

Altdorfer Wald/Ravensburg

Buchvorstellungen

19. Februar 20 Uhr – Neuer Ravensburger Kunstverein | **"Warum besetzen wir den Altdorfer Wald – ist ziviler Ungehorsam angebracht und angemessen?"** mit Prof. David Kuch & Samuel Bosch | nrvk.de

22. Februar 11:30 Uhr – Seenema Kino in Bad Waldsee | **Klima, Kies, Bauwende – Zusammenhänge** mit Roland Roth & Samuel Bosch | seenema-bw.de

2. März Abend – Linse Weingarten | **Kies, Wasser & der Altdorfer Wald**

Andere Termine

20. Februar 19:30 Uhr – Centro Português De Wangen | **Lithium für Europa – Zerstörung für Barroso? – Ein Bericht aus Nordportugal** mit Samuel Bosch | barroso.siehe.website

6. März 16:30 Uhr – Oberschwabenhalle | **Kundgebung gegen Friedrich Merz und die Klima-Blockierer CDU**

7. März ab 16 Uhr – Ravensburger Innenstadt (Mit Ticket) | **Lichterfest mit der Baumfigur von 2024**

8. März 14 Uhr – Ravensburg | **Demo zum feministischen Kampftag**

11. März 19:30 Uhr – Haus der Kath. Kirche, Wilhelmstr. RV | **„Zivile Seenotrettung im Mittelmeer gegen das Sterben“** von Thomas Nuding | SARAH-Seenotrettung.org

Weitere Informationen unter: alti-bleibt.de und auf Instagram



Das Büchlein ist im SeitenHieb-Verlag erschienen. Es ist bei Anna Rahm in Ravensburg, im Bücherräume in Wassers, im Samhof bei Grund und auf Bestellung (baumbesetzung.ravensburg@gmail.com) zu erhalten. Preis: 2,50 Euro. ISBN: 978-3-86747-111-4 Mehr Informationen unter alti-bleibt.de/zine

Kommentar zum Büchle

Das Büchle beschreibt den Nutzen des Waldes für den Menschen. Es setzt sich kritisch mit der Holzgewinnung auseinander und erklärt die Bedeutung der Gewässer für Artenvielfalt und den Menschen. Im Fokus steht der Kiesabbau bzw. „Kiesraub“: Wie er abläuft, wie Kies gehandelt wird, wie sich die Behörden in den Dienst des profitablen Geschäfts stellen. Bemerkenswert ist, wie die Wald-Aktionen in den Zusammenhang mit der notwendigen Bauwende gestellt werden. Wie die Verkehrswende, muss auch die Bauwende mehr in den Fokus rücken, vor allem wegen der klimaschädlichen Zementproduktion. Aber nicht allein deshalb. Hier geht das Büchle ganzheitlich und perspektivisch an das Thema ran: Schluss mit dem Bau von „Wegwerfwohnungen“, die nur 70 Jahre halten. Mehr renovieren statt abreißen! Für Bedürfnisse, nicht für Profite bauen. Kreislaufwirtschaft und schonender Umgang mit unseren Ressourcen. Rettung unserer natürlichen Existenzgrundlagen.

Konsequenterweise greift die Broschüre die kapitalistische Wirtschaftsweise an. Dagegen sei letztlich der aktive Widerstand erforderlich. Weil sich das Neue und Vernünftige sonst nicht durchsetzt. Die Baumbesetzungsgruppe hat die Sympathie großer Teile der Bevölkerung gewonnen. Das ist wichtig. Notwendig ist aber auch, die Arbeiterbewegung für die Bauwende und weitere Umwelt-, bzw. Klimafragen zu gewinnen. Sie hätte die größte Durchsetzungskraft, weil sie die Profite direkt „schafft“. Wir von der Umweltgewerkschaft laden alle Interessierten ein, am Internationalen Umweltratschlag IEC 2026 teilzunehmen und ihn mitzugestalten. – von Axel Korn, Ulm (Umweltgewerkschaft)

Klares Zeichen für Vielfalt und Menschlichkeit

Unter dem Motto "Laut gegen Rechts", veranstaltet das unabhängige Bündnis "Oberschwaben gegen Rechts" am 07.02.2026, ab 15:00 Uhr, erneut eine Großdemo in Ravensburg. Letztes Jahr kamen 10.000 Menschen zusammen, laut der Schwäbischen Zeitung die größte Demonstration in Ravensburg jemals. Über 175 Bündnisorganisationen aus Oberschwaben haben sich dem Aufruf gegen Hetze, Ausgrenzung und für Menschlichkeit und Vielfalt mit ihrem Logo angeschlossen. Mit dabei sind viele soziale Träger, Vereine, kirchliche Organisationen, Unternehmen und Kulturstätten.

"Dass alle anderen Parteien die AfD inzwischen kopieren, statt dagegen zu halten, macht mir große Sorge. Der wachsende Hass gegen Kriegsgeflüchtete und die zunehmende soziale Kälte sind für mich ein Alarmzeichen, das mich zum Handeln bewegt - Nie wieder ist jetzt!" so

fasst Mitorganisatorin Gudrun Bosch (50) ihre Motivation für die Veranstaltung zusammen. René T. (19) ergänzt: "Niemand flieht aus Jux und Tollerei. Weil einige Politiker*innen jetzt sogar schon voll integrierte Mitbürger*innen abschieben, frage ich mich, ob wir da nicht wieder in eine faschistische Denkweise reinrutschen. Wenn wir alle mit Migrationshintergrund abschieben, würde unsere Wirtschaft übrigens wie in den USA zusammenbrechen." Der Demonstrationszug startet am Bahnhof Ravensburg und führt

durch die Unterstadt, zum Marienplatz, auf welchem die Hauptkundgebung stattfinden wird. Dort wird es auch einen zweisprachigen Beitrag geben - arabisch-deutsch - und es spielt "Zimt und Zorn" sowie die integrative Band "Reisegruppe Fröhlich" aus Wangen. Weitere Informationen sind auf oberschwabengegenrechts.de und auf Instagram unter [@oberschwabengegenrechts](https://www.instagram.com/oberschwabengegenrechts) zu finden.

Oberschwaben/Altdorf

Was geschah um 1525 in Oberschwaben?

Autor Samuel Bosch: Als Anfang des 16. Jahrhunderts die Bauern, Bäuerinnen und Handwerker:innen die Schnauze voll von immer höheren Abgaben und der Leibeigenschaft hatten, begehrten sie auf. Gegen ihre Herren, die Adeligen und Klöster. Überall, wo sich Menschen zusammen-

schlossen, bildete sich ein sogenannter „Haufen“. Organisiert waren die Haufen demokratisch. Sie diskutierten ihre Forderungen aus und hielten sie in Artikeln fest. Für die Bauern war die Bibel ein Gesetz. Doch Dinge wie der Zwang, Frondienste zu leisten, standen nicht in der Bibel. In Rappertsweiler forderten die Bauern bereits im Frühjahr 1525 die Allmende zurück, das bedeutet dass bestimmtes Landstriche und die Jagd für jedermann frei nutzbar sein sollten. Die Rappertsweiler Artikel dienten später als Vorbild für die berühmten Memminger Artikel. Maßgeblich an der Fassung der Rappertsweiler Artikel beteiligt war der Pfarrer Johannsen Loblich auch bekannt als „Meister Hans“ aus Essersweiler. Er war Schreiber des Rappertsweiler Haufens. Er predigte den Bauern die Bibel, da diese selbst nicht lesen konnten. Daran orientierten viele Bauern ihre Forderungen und ihr

Weltbild. Ein Haufen hier, ein Haufen dort, schon waren sie viele Zehntausend. Nachdem sie sich zusammengeschlossen hatten und Verhandlungen nichts gebracht hatten, wuchs ihr Unmut. Die Bauern zogen mit Sicheln und zu Waffen umfunktionierten Werkzeugen in den Kampf. Manche hatten auch in den Jahren zuvor für die Herren gekämpft und deshalb sogar Schwerter und Lanzen. Die meisten zogen aber recht improvisiert los. Im Gegensatz zu den Herren hatten sie natürlich auch den Nachteil, dass sie einen Acker zu bestellen hatten. Darum waren nicht immer alle im Kampf. Einige blieben zurück und man wechselte sich ab. Der „Schwäbische Bund“ sah eine große Gefahr in dem Aufstand und versuchte, diesen niederzuschlagen. Als Hauptanführer für den Krieg gegen die Bauern bestimmte er Georg III. Truchseß von Waldburg. Zu seinen Methoden zählten das Anzünden von Dörfern, um die Bauern aus ihren Stellungen zu locken, grausame Hinrichtungen und das

Abschlachten von Bauern, die den Kampf bereits aufgegeben hatten. Nach heutigen Maßstäben wäre er ein vielfacher Kriegsverbrecher. Für seine Brutalität bekam er den Spitznamen „Bauernjörg“. Und er bekam eine Belohnung, als er die Bauern „bezwungen“ hatte: eine Menge Land, Geld und das Schloss Zeil bei Leutkirch, in dem die Familie bis heute lebt.



Eine Darstellung aus der Weißenauer Chronik. Sie entstand 1525 im Weißenauer Kloster und zeigt einen der finalen Feldzüge des Schwäbischen Bundes gegen die Bauern. Es ist zu sehen, wie Bauern wieder zu den Herren schwören und dabei ihre Waffen niedergelegt haben (Mitte unten). An verschiedenen Stellen im Bild werden Bauern abgeschlachtet. Ein protestantisch gewordener Mönch wird mit Lumpen bekleidet abgeführt (Unten Rechts).

Am Ende besiegte der Bauernjörg die Bauern, nicht nur militärisch. Es war die Kombination aus Haufen, die das Anliegen verriet, indem sie entgegen der Absprache der Schlacht fern blieben, der Zerstrittenheit der Bauern untereinander und der raffinierten Verhandlungstaktiken, die der Armee des „Schwäbischen Bundes“ Zeit verschafften, um Truppen zu sammeln. Mit dem Weingartner Vertrag endete der Bauernkrieg dann offiziell und die Bauern mussten sich zerstreuen. Es wurde zwar eine neutrale Klärung der Konflikte versprochen, doch es passierte nichts. Eigentlich hatten die Bauern gute Chancen gehabt, doch hier und da hatten sie den falschen Adligen getraut und etwas zu naiv den „Pfaffen“. Manche ihrer Herren zwangen sie zum Mitmachen und wählten sie dann zum Anführer. Doch

nicht alle hielten sich an den Weingartner Vertrag. Meister Hans predigte weiter. Und er blieb bei seinen Idealen. Im Februar 1526 wurde er deswegen an den Baum, unter dem er gepredigt hatte, aufgehängt. Zum 500. Todestag von Meister Hans wird am Freitag, 27. Februar 2026, eine Gedenkstele auf dem Kirchplatz in Essersweiler enthüllt.

Seit 1919 gibt es in Deutschland offiziell keinen Adel mehr. Nur die Namen „von und zu“ sind noch übrig. Doch die Ländereien aus längst vergangenen Jahrhunderten besitzt die Familie des Bauernjörg, die Waldburg-Zeils, bis heute noch. Und wenn es ihnen um den Profit geht, wie beim Biosphärengebiet, das vor allem kleinen Bauern und der Region allgemein nutzen würde, finanzieren sie ihren Vasallen großzügig etwas Freibier, um Druck aufzubauen und drohen dem Gemeinderat indirekt, der Gemeinde keine Flächen mehr bereitzustellen.